

Die elilenden drei Heiligen.

In der Pfarrkirche zu Detting bei Ingolstadt werden seit unsärdenklichen Zeiten unter den Namen Ulrich, Herennius und Quartanus drei Heilige verehret, welche gewöhnlich die Elenden 3 Heiligen genannt werden. Ihre Verehrung gründet sich auf eine aus der ältesten Zeit herrührende ununterbrochene Tradition. Die Vollsage macht sie zu reisenden Kaufleuten, die zur Zeit der Christenverfolgung in die hiesige, damals noch menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen seyen, und in stiller Verborgenheit ein heiliges Leben geführt haben sollen. Noch zeigt man die Felsenhöhlen, die ihnen zum Aufenthalte gedient hatten.

Nach dem im Jahr 1627 bei Gelegenheit der feierlichen Erhebung dieser Heiligen verfaßten Legendenbüchlein wurde über dem Grabe des Einen ein alter Grabstein gefunden, der mit folgender Inschrift bezeichnet war: D. HERENNIO SECVNDO DVPL. V. I. I. O. C. S. L. C. VIX. A. — — IV. VA LAN VAGVS HIC. Man hat dazu die Erklärung gemacht: Divo Herennio Secundo Duplari Veronensi in Italia Qui Cos. Sosio et Cornelio (ao. 101) Vixit Et Quarto Kalend. Januarii Vagus Hic. — Dieser willkürlichen und sinnlosen Interpretation, welcher zufolge man das Zeitalter und das Vaterland dieser Heiligen genau bestimmen wollte, wird in analoger Vergleichung mit acht römischen Grabchriften und in der gegründeten Voraussetzung, daß die Schrift des bei der Ausgrabung durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter, wie das Legendenbüchlein berichtet, zertrümmerten Steines, nicht richtig kopirt worden ist, folgende Erklärung substituirt:

Dis Manibus Herennio Secundo Duplari (Dupli-
cario) Viro Insigni Incomparabili Optimo Cohortis Se-
cundae (Sextae) Liburnariorum Centurioni (Cornicu-
lario) Vixit Annos — — IV. Val. Lan. Vagus Hoc fa-
ciendum Curavit. Zu Deutsch. Dem Andenken des He-
rennius Secundus Dupl. Des ausgezeichneten, unver-
gleichlichen, vortrefflichen Mannes, hat Val. Lan. Vagus
dieses Grabmonument besorgt. Er war Centurio in der
II. Liburnarischen Kohorte und hat — — IV. Jahre gelebt).

Aller Wahrscheinlichkeit nach war Herennius Secundus,
wie seine beiden Kollegen Argus und Quartanus
ein christlich römischer Soldat oder Officier aus der II. oder
VI. Liburnarischen Kohorte. Schon ihre acht römischen Na-
men lassen dieses vermuthen. Jedoch kann aus der obigen
Grabchrift, die ein Kriegsgefährte oder irgend ein Anver-
wandter dem verdienten Herennius besorgte, allein und
wie aus dem Legendenbüchlein vorliegt, das Christenthum
desselben nicht erwiesen werden, weil weder das christliche
Monogramm, wie es auf alten christlichen Grabsteinen gesehen
wird, noch ein anders christliches Anzeichen vorkommt. Auch

*) Die Cohortes Liburnariorum haben ihre Benennung von der
Landschaft Liburnia zwischen Dalmatien und Istrien, woraus
sie gezogen wurden, erhalten. Es gab zehn dergleichen Kohorten,
die in verschiedenen Provinzen, auch in Rhätien vertheilt waren.

Duplari oder Duplicarius könnte auch ein Ehren-
name seyn; denn Milites duplari waren Soldaten, welche zur
Besohnung ihres Wohlverhaltens doppelte Portion Getreide er-
hielten. Liv. L. II. 59. — Veget. de re milit. II. 7.

Für Centurioni könnte auch Corniculario gelesen werden.
Cornicula war ein Helmschmuck in hornförmiger Gestalt aus Eis-
en oder Kupfer, der als Geschenk an Soldaten, die sich gut ge-
halten hatten, vertheilt wurde; daher Milites cornicularii. Liv.
X. 44. Adams römische Alterth. S. 696.

könnte es unbeschadet der altherkömmlichen Verehrung der Dettingischen drei Heiligen gar wohl möglich seyn, daß der im Jahr 1637 aufgefundenene Grabstein ursprünglich das Grabmal eines heidnischen Römersoldaten gedeckt habe, und erst später zur Bedeckung eines christlichen Grabes in der Pfarrkirche zu Detting verwendet worden sey.*)

Wenn es jedoch mit der obigen Wahrscheinlichkeit seine Richtigkeit hat, so dürfte der Aufenthalt der Viburnarischen Kohorte in hiesiger Gegend in die Zwischenzeit von 106 — 360 ungefähr fallen, weil es sich aus der Geschichte nachweisen läßt, daß vor dem Jahre 106 unter K. Trajan der Donauübergang der Römer nicht geschehen ist, und schon vor dem Regierungsanfang des Kaisers Julian (362) kein römisches Besizthum mehr auf dem linken Donauufer oder im transdanubianischen Rhätien zu finden war. Die Volkssage oder die Behauptung der Legende, die genannten 3 Heiligen wären in eine menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen, verdient ganz und gar keine Berücksichtigung, indem die noch aus der Römerzeit vorzüglich in hiesiger Gegend zahlreich vorhandenen Denkmale von Haupt- und Nebenstraßen, besetzten Lagerplätzen, Kastellen, Thürmen, Städten und dgl. offenbar das Gegentheil beweisen. Ueber Detting zog die bekannte römische

*) Auch bei dem Grabmale der heil. Jungfrau Aurelia im Kloster St. Emmeram zu Regensburg hat man einen römischen Grabstein mit der Inschrift: I. O. M. ET PERPETVAE SECVRITATI ET MEMORIAE DVLCISSIMAE AVRELIAE P. AEL. INVIVS CONIVGI INCOMPARABILI — gefunden, der auf die obige heilige Aurelia keinen Bezug hat und nur zufälliger Weise dahin gekommen ist. Die Jungfrau Aurelia ist aus viel späterer Zeit, und im Jahr 1027 gestorben. Ihre Grabchrift heist:

Hic pia florescit Aurelia Virgo sepulta,
Quae poenas nescit coeli dulcedine fulta.

Heerstraße, die vom schwarzen Meere über Pannonien, Noricum und Rhätien nach Gallien führte, und sehr wahrscheinlich von K. Trajan angelegt wurde. Bei Ginning, zwischen Weltenburg und Neustadt, zog sie sich über die Donau, durch das transdanubianische Rhätien, bei der Station Brigobanne unweit Doneschingen über die Donauquellen, und bei Tenedo (Thengen bei Kaiserstuhl) über den Rhein nach Gallien — *Iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur. Castra suspicionibus atque opportunis locis exstructa — ponsque Danubio impositus. Sext. Aurel. Vict. de Caesarib. —*).

*) Ueber diesen Trajanisch-transdanubianischen Straßenzug, so wie über die alte römische Gränzlinie, den verächtigten Pfälzranken (Teufelsmauer) und die an oder in der Nähe derselben gelegenen Römerorte, Municipien, Kolonien, Kastelle, Burgen, Thürme, Lagerplätze u. dgl. werden zu seiner Zeit, wenn man darüber noch weitere Recherchen gemacht hat, genügende und bisher unbekannte Aufschlüsse gegeben werden. Nur vorläufig will man bemerken, daß die Station Veltoniana der Tabula Peutingeriana 21 Römermeilen oberhalb Celeusum, welches die bekannte Biburg bei Pforzing am Neckflüßchen ist, bei dem heutigen Flecken Nassensfeld zwischen Neuburg und Eichstätt gesucht werden müsse. Aus einer daselbst noch befindlichen Steinschrift wird sich erweisen, daß der Ort Feltonium, und ein anderer nicht weit davon auf einer Anhöhe entlegener Ort Altofeltonium geheißen habe, mithin in der Tabula Veltoniana für Veltoniana gelesen werden müsse. Das auf der Hammer'schen Charte von Franken bemerkte Altfelt ist sicher das alt-römische Municipium Altofeltonium.

Gelegenheitlich soll auch die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß man unrecht habe, wenn man bei der Station Arusena, wo die oben bemerkte Straße über die Donau zieht, diese richtige Lesart mit Abusina vertauschet. Arusena und Abusina sind wesentlich verschieden. Das Letztere liegt an dem Abensflüßchen, woher es seine Benennung hat, das Erstere aber auf dem Anhohen bei dem namensähnlichen Dörfchen Arusding auf der linken Donauseite.

Woher denn aber der Name: Die elenden drei Heiligen? Antwort: Weil sie Fremdlinge, Ausländer waren und man ihr eigentliches Vaterland nicht kannte, so wurden sie in der Sprache der Landeseingebornen die Elenden oder fremden Heiligen geheissen. Daß El — Ellis, — Elland die obige Bedeutung habe, war selbst dem griechischen Geschichtschreiber Agathias nicht unbekant, denn er leitet nach Asinius Quadratus den Namen der Alemannen oder Elmannen, Elmyas davon ab. Alemanni autem, si Asinio Quadrato viro Italicensi fides praestanda est, qui res Germanorum diligenter perscripsit, Adventii sunt, quod sane eorum cognomento profertur — ex vers. Personae L. I. pag. 393. In allen mit den keltischen verwandten Dialecten heist El fremd — Elend ein fremdes Land — ein Fremder oder aus einem fremden Lande Kommender wurde bei den Fränken und andern Deutschen ein Elisenter genannt. Justus Lipsius schreibt T. II. Cent. III. epist. ad Belgas 44. daß er ein altes Psalterium aus dem IX. Jahrhunderte gesehen habe, worin über den lateinischen Wörtern Extraneus Elisendi, advenam Ellendiga und peregrinationis Elelendig geschrieben gewesen. — Auch fremde, unbekante Thiere, die aus andern Ländern gekommen, pflegte man in spätern Jahren noch Elah: Elan: Glendthier zu nennen. Wir haben davon ein auffallendes Beispiel von der Errichtung des Klosters Ellwangen, ursprünglich Elehenfang genannt, welches zwischen 687 — 714 von Hariolf, einem Fränkischen Bischofe von Langres, einem Zeitgenossen des heil. Hil dulph und seines Bruders Harard gestiftet worden.